Tägliche Rundschau
29. IV. 1916

Die Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika.

Von einem hervorragenden Amerikaner wird uns geschrieben:

Selbstverständlich will jeder vernünftige Mensch die Schrecken des Weltkrieges so viel wie möglich eingeschränkt sehen und jedes Land möglichst von dem Kriege verschont lassen. Deutschland und Amerika haben ganz besonders Grund zu wünschen, daß der Frieden zwischen beiden Ländern ungestört bleibt. Deutschland hat absolut keine Reibungsflächen mit Amerika, da die beiden Länder keine Eroberungspläne hegen, außerdem Millionen von Amerikanern deutsches Blut in ihren Adern haben und sich durch starke Kulturbande zu dem alten Vaterlande hingezogen fühlen. Beide Länder haben das gemeinsame Interesse, daß das Meer endlich von der arroganten und willkürlichen Bevormundung Englands befreit werde und daß Handel, Post und Nachrichtendienst vollständig von Englands Machenschaft unabhängig gemacht werden. Es ist deswegen äußerst bedauerlich, daß es einer kleinen Anzahl von Kapitalisten gelungen ist, die Interessen Amerikas vorübergehend so mit dem Erfolge Englands zu identifizieren, daß die regierende Klasse in Amerika großen Geldverlusten entgegensehen muß, sollte England den Krieg verlieren. Die Schlagworte: „Menschlichkeit, Nationalehre, amerikanische Rechte" usw. werden nur angewandt, um den ziemlich ungebildeten Mittelstand mit fortzureißen — die regierenden Herren selbst glauben natürlich nicht daran. Es handelt sich bei ihnen um zwei wichtige Fragen. Erstens: könnte man durch eine Kriegserklärung Englands Sache und somit das eigene Geld retten, oder vielleicht durch einen Abbruch der Beziehungen zu Deutschland die Hände freier machen, um England weitere Hilfe zu leisten? Und zweitens: können sie, im Falle ein solcher Schritt von ihrem Standpunkt aus vorteilhaft erscheint, das Volk zum Kriege aufhetzen und durch die Presse in einen solchen Krieg hineintreiben. Diese beiden Fragen sind ganz unabhängig von irgendwelcher Handlungsweise Deutschlands. Belgien, der „Lusitania"-Fall, Greuelerzählungen aller Art sind Mittel zum Zweck, und wenn die kleine Anzahl von Leuten, die sich Mr. Wilsons und Lansings als Handlanger bedienen, der Meinung sind, daß Krieg vorteilhafter als Frieden sei, so werden erlogene Nachrichten ebenso gut als Agitationsmittel zu gebrauchen sein wie es vor dem spanischen Kriege der Fall war. — Etwaige Zugeständnisse an Washington und alle möglichen Liebenswürdigkeiten gehören nicht zur Sache. Durch Ungeschicklichkeiten könnte wohl Deutschland Englands Spiel sehr erleichtern und den Herren Wilson, Lansing und Morgan die Mittel zur Kriegshetzerei in die Hand geben. Solche Hetzmittel müssen ja vorhanden sein. Es wäre sehr einfach, die Amerikaner amtlich zu warnen, nicht auf Hilfskreuzern zu fahren, aber möglicherweise wären ein paar tote Amerikaner ausgezeichnete Hetzmittel für den Fall, daß eine Kriegserklärung gegen Deutschland wünschenswert erschiene. Um „Rechte" handelt es sich nicht, denn das „Recht", in Mexiko ungefährdet zu reisen ist sicherlich ebenso heilig wie das Recht auf einem bewaffneten Schiffe einer kriegführenden Nation zu fahren; aber Washington hatte kein Bedenken gehabt, Amerikaner vor einer mexikanischen Reise zu warnen.

Das amerikanische Volk will sicherlich keinen Krieg weder mit Deutschland noch mit England führen. Wie die Stimmung im allgemeinen ist, ist schwer zu sagen. Große Liebe zu England ist ganz gewiß nicht allgemein vorhanden, wohl aber viel Sympathie mit Belgien und Frankreich. Aber damit ist ja gar nicht gesagt worden, daß dies Volk einen Krieg